

dem Feste in der Verleihung des Ordens der Eisernen Krone aussprach.

Es folgte nun eine Reihe von Jahren fast ungetrübten Glückes. Den Tag über rastlos beschäftigt, Abends in dem geselligen Kreise, den Frau Rosa Gerold stets neu zu gestalten und zu beleben wußte, — so erwartete Moriz Gerold rüstig das Alter, das ihm und seiner Gattin auf das schonendste zu nahen schien.

Da zeigte sich unerwartet bei ihm ein tückisches Leiden, das sich einige Monate lang in einem gewissen Verfall des Aeußern und der Haltung bemerkbar machte. Gegen Ende September dieses Jahres trat mit intensiver Kraft eine Herzkrankheit auf, die am 6. October nach einer scheinbaren Besserung seinem Leben plötzlich ein Ende machte.

Die allgemeine Theilnahme, welche dieser Todesfall erweckte, sprach sich in Wien und Neuwaldegg am Begräbnistage in einer großartigen Betheiligung von Leidtragenden aus.

In Moriz Gerold verließ uns ein tüchtiger Berufsgenosse, ein gediegener, milder und liebenswürdiger Mensch, von dem man behaupten kann, daß er nie Jemanden beleidigte und daß er keinen Feind hatte. Er war ein Freund des Schönen und Edlen, kunstsinzig und jeder guten Regung offen. Der ganze Inhalt seines Lebens beruhte auf Pflichttreue und Herzensgüte.

Miscellen.

Eine Sammlung arabischer Handschriften. — Die königliche Bibliothek in Berlin hat neuerdings wieder eine erhebliche Bervollständigung durch die Munificenz des Kaisers erhalten. Der „Reichs-Anzeiger“ berichtet darüber: Vor einigen Monaten hatte die Firma E. J. Brill in Leiden, durch den in Syrien und Aegypten reisenden schwedischen Orientalisten Dr. Landberg benachrichtigt, die Gelegenheit benutzt, eine bedeutende Sammlung arabischer Handschriften zu erstehen. Sie gab durch Vermittelung eines angesehenen hiesigen Gelehrten der königlichen preussischen Regierung Nachricht von der Sammlung und bot ihr dieselbe zum Kauf an. In Folge dessen erhielt Professor Ahlwardt in Greifswald den Auftrag, die Brill'sche Handschriftensammlung an Ort und Stelle einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Ahlwardt's Bericht bezeichnete die Sammlung als eine höchst wünschenswerthe Ergänzung und Bervollständigung des auf der königlichen Bibliothek bereits vorhandenen Bestandes arabischer Handschriften, und da sich auch andere hervorragende Sachverständige in demselben Sinne äußerten, so glaubte der Cultusminister, unter dankenswerther Mitwirkung des Finanzministers, sich für den Ankauf aus dem Dispositionsfonds des Kaisers verwenden zu sollen. Der Kaiser hat der ihm vorgetragenen Bitte entsprochen.

Die angekaufte Sammlung enthält in 1052 Bänden etwa 1600 Werke kleinen und großen Umfangs. Sie zeichnet sich durch eine große Anzahl alter und schön, zum Theil sehr schön geschriebener Handschriften aus, von denen manche sehr selten, einige sogar einzig in ihrer Art sind. Als solche nennen wir das Kitab elkolaha, Buch der Landwirtschaft, von dem berühmten Ibn wahshijje, das um etwa 450 der Hegira (1058 nach Chr. Geb.), vielleicht noch früher, abgeschrieben ist. Von kufischen Koranfragmenten abgesehen, besitzt die königliche Bibliothek keine arabische Handschrift von so hohem Alter.

Ferner ist zu erwähnen ein Band von dem höchst seltenen ältesten grammatischen Werke des Sibawoibi, dessen Abschrift aus der Zeit vor dem Jahre 596 (= 1199 nach Chr. Geb.) stammt. Außer dem Werke des Elanbari, eines der ältesten arabischen Philologen, das betitelt ist: Asrar elarabijje, Geheimnisse der arabischen Sprache, sind hier weiter noch vier Werke des überall als Autorität

geltenden Grammatikers Ibn malik, gestorben 672 (= 1273 nach Chr. Geb.), anzuführen, nämlich Elomde, 'Oddot elhafidh, Sabk elmandum und Tashil elkowaid, welche von größter Seltenheit sind und von denen das zweite und dritte noch bei Lebzeiten des Verfassers, die beiden anderen etwa sechzig Jahre nach seinem Tode abgeschrieben sind.

Zu den Perlen der Sammlung gehört ferner ein Band der Sprichwörterammlung des im Jahre 518 (= 1124 n. Chr. Geb.) gestorbenen Elmeidani, in schöner Schrift aus dem Jahre 631 (= 1233 n. Chr. Geb.); nicht minder kostbar ist das geschichtliche Werk Matla' ennirein, Aufzug des Doppelgewebes, welches ausführlich die Geschichte der beiden Chalifen 'Omar ben elkhattab und 'Omar ben abd elaziz behandelt und dessen Verfasser der berühmte Historiker und Theologe Ibn elgauzi (gest. 597 = 1200) ist. Die schöne Abschrift stammt etwa aus dem Jahre 750 (= 1349 n. Chr. Geb.).

Statt weitere Einzelheiten anzuführen, genügt es hier zu bemerken, daß die Sammlung alle Fächer der Gelehrsamkeit, mit denen sich die Araber überhaupt beschäftigt haben, umfaßt. So ist das Leben und die Aussprüche Mohammed's, die Erklärung des Korans, die orthodoxe Theologie wie die Mystik, Jurisprudenz und Philosophie u. in vielen und bedeutenden Werken vertreten.

Daß auch die Poesie nebst den darauf bezüglichen erklärenden Werken und die so vielfach gepflegte Unterhaltungsliteratur hier keineswegs unberücksichtigt gelassen sei, ließ sich erwarten; sie weist in der That in dem Diwan (oder der Gedichtsammlung) des Ibn hagar eine große und in dem des alten Rogoz-Dichters Ruba eine größte Seltenheit auf.

Endlich ist noch zu bemerken, daß die Sammlung verhältnißmäßig sehr wenige Lücken enthält, daß der Text der meisten Bände als vollständig zu bezeichnen ist, daß die Echtheit der einzelnen Werke sicher, und daß eine Fälschung von Titel- oder Verfasser-Namen nicht vorgenommen worden ist. Die sich vorfindenden Doubletten der Sammlung sind zur Ergänzung oder Berichtigung von schon vorhandenen Texten willkommen, und die ziemlich zahlreichen Sammelbände, meistens an sich interessant, haben hier durch die sehr große Anzahl der kleinen Schriften der hervorragenden Gelehrten Essojuthi und 'Ali elkari einen ganz besonderen Werth.

Die Handschriften steigen im Oriente von Jahr zu Jahr im Preise; gute Werke werden immer seltener und lassen sich kaum mehr aufreiben; es ist fraglich, ob je wieder eine so bedeutende und umfangreiche Sammlung wie die Brill'sche zum Verkauf gestellt werden kann.

Personalnachrichten.

† Carl Friedrich Wilhelm Geibel. — Am 6. d. Monats starb fern von Leipzig nach langen Leiden Herr Stadtrath Carl Friedrich Wilhelm Geibel, vor seinem Rücktritt in's Privatleben Chef der so rühmlich hervorragenden Verlagsfirma Dunder & Humblot in Leipzig.

Carl Geibel sen. ist achtundsiebzig Jahre alt geworden. Zuerst war er, und zwar seit 1841 in Pest etablirt, wo seine Buchhandlung Mitte der vierziger Jahre zur Hofbuchhandlung erhoben wurde. Im Winter 1850 siedelte Geibel nach Verkauf seiner Sortimentsbuchhandlung an seinen Bruder Hermann von Pest nach Leipzig über und errichtete hier eine Verlagsbuchhandlung, für welche er die von Wilhelm Lauffer daselbst herausgegebenen Verlagsartikel erwarb und solche durch eine sehr auswählte Anzahl von eigenen Verlagswerken vermehrte.

Am 1. Januar 1866 übernahm er die große Berliner Verlagsbuchhandlung Dunder & Humblot und führte sie mit seinem Sohne Carl in Leipzig in wahrhaft großem Stile weiter, bis er